



levitiertes Hochamt im Dominikanischen Ritus

Die Rechte der altehrwürdigen Tradition

von Peter A. Kwasniewski

Auszüge aus dem Vortrag bei der Konferenz „Pax Liturgica“ in Rom am 28.10.2022

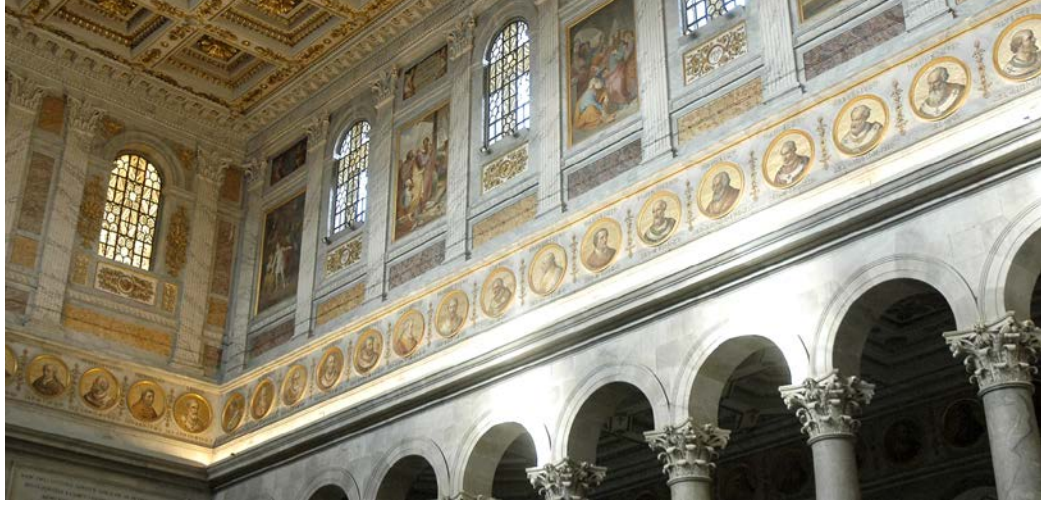
Hat der Papst das Recht, die Riten zu ändern?

Wann immer traditionelle Katholiken gegen eine bestimmte päpstliche Entscheidung zur Liturgie Einspruch erheben oder sie ablehnen - sei es die Schaffung neuer liturgischer Bücher oder die strenge Einschränkung des Gebrauchs der üblichen Riten - [scheint ein Konflikt zu existieren mit

Texten,] die sich auf Päpste wie den heiligen Pius X. oder Pius XII. oder auf das Zweite Vatikanische Konzil oder auf neuscholastische Handbücher stützen, die besagen, daß „der Papst das Recht hat, die Liturgie zu ändern, diesen oder jenen Ritus einzuführen, wie es ihm gefällt“ usw., weil er, wie das Erste Vatikanische Konzil lehrt, die höchste, allgemeine und unmittelbare Jurisdiktion über die Kirche hat. Eine solche Behauptung enthält natürlich etwas Wahres, aber sie beweist nicht so viel, wie diejenigen denken, die sie aufstellen.

Erstens unterliegt jede derartige Aussage bestimmten impliziten Regeln. Zum Beispiel wurde die Tatsache, daß der Papst Riten einführen oder ändern kann, nie so verstanden, als könne er einen Ritus ganz abschaffen, z.B. einen der östlichen Riten der Kirche, über die er technisch gesehen das höchste überhaupt mit universaler und unmittelbarer juristischer Autorität ist. ...

Zweitens mag der Papst wohl die Autorität besitzen, neue Riten einzuführen, aber diese sollten die traditionellen Riten ergänzen und nicht zu ihnen im Widerspruch stehen. Um es



Galerie der Päpste in St. Paul vor den Mauern (Rom)

so auszudrücken: Die einzige Grundlage, auf der ein Papst mit Recht eine neue Ausgabe eines liturgischen Buches einführen kann, die eine frühere Ausgabe verdrängt, ist, wenn es eine offensichtliche Kontinuität zwischen dem alten und dem neuen Buch gibt, so daß man wahrheitsgemäß sagen kann: „Es handelt sich um dasselbe Buch, das nur um neue Feste erweitert oder in geringfügiger Weise redigiert oder von Druckfehlern befreit wurde“ usw. Deshalb können wir sagen, daß jede *editio typica* oder offizielle Ausgabe des Meßbuchs des heiligen Pius V. - die *editio* von Clemens VIII. aus dem Jahr 1604, die von Urban VIII. aus dem Jahr 1634, die von Leo XIII. aus dem Jahr 1884 und die von Benedikt XV. aus dem Jahr 1920 - immer noch



Peter Kwasniewski

dasselbe Meßbuch ist und denselben römischen Ritus enthält. ...

Sobald wir zum Novus Ordo-Meß-

buch kommen, in dem nur 13% des eucharistischen [vom Zelebranten zu sprechenden] oder Gebetstext-Materials mit dem des Meßbuchs von 1962 identisch sind, haben wir es offensichtlich mit einem anderen Meßbuch zu tun, das natürlich einige generische Ähnlichkeiten aufweist, aber sicherlich nicht „in der gleichen Entwicklungslinie“ liegt, nicht ein weiteres Individuum derselben Art ist. Es handelt sich also um einen *neuen Meßritus* (und dasselbe kann auch von den anderen neuen sakramentalen Riten gesagt werden), und daher hebt seine Einführung logischerweise den alten Meßritus nicht auf oder verdrängt ihn, sondern schließt sich ihm einfach als Geschwister an ... [Papst Paul VI. hat] zum ersten Mal die Bulle *Quo Primum* des heiligen Pius V. nicht an den Anfang seines Meßbuchs gestellt, was bedeutet, daß es nicht mehr zur Familie der vom Papst geförderten Meßbücher gehört, die 1570 begründet (aber nicht geschaffen) wurde ...

So sagt das Kanadische „Precious Blood Banner“ vom Oktober 1995, daß es immer klarer werde, daß die Radikalität der nachkonziliaren Reformer nicht darin bestanden hat, die katholische Liturgie von ihren Wurzeln aus zu erneuern, sondern sie aus ihrem traditionellen Boden zu entwurzeln. Sie habe den römischen Ritus nicht überarbeitet, wozu sie von der Liturgiekonstitution des Vaticanum II aufgefordert worden sei, sondern sie habe ihn entwurzelt.¹

1 Franz Breid (Hsrg.), Die heilige Liturgie, Steyr 1997, *Tagungsband der internationalen Sommerakademie Aigen*, Alfons Maria Kardinal Stickler, *Erinnerungen und Erfahrungen eines Konzilsperitus der*

Liturgie: Spielzeug des Papstes oder geheiligtes Erbe?

... Damit zu beginnen, die Liturgie wie einen Patienten in Vollnarkose auf den Operationstisch zu verfrachten und den Papst in der Rolle des Chef-Operateurs zu sehen, bedeutet, von einer grundlegenden Fehlannahme, einer falschen Voraussetzung, auszugehen, ... Wenn diese Behauptung wahr wäre, warum hat dann kein einziger Papst bis vor relativ kurzer Zeit sich so benommen, als ob es wahr wäre? Stellen wir die Frage anders, können wir sagen: Wie erklärt man die Tatsache, daß von 266 Päpsten lediglich eine Handvoll signifikante Änderungen in den liturgischen Riten vorgenommen hat, während die weit überwiegende Mehrheit vollkommen damit zufrieden war, das, was sie selbst vorgefunden und empfangen hatten, sozusagen standardmäßig konservativ weiterzugeben? Und warum finden sich die Päpste, die von allen die am meisten einschneidenden Änderungen verfügt haben, allesamt im 20. Jahrhundert, genaugenommen sogar nur in dessen zweiter Hälfte? Und können wir erklären, warum, wenn wir *alle* Änderungen der Päpste vor Paul VI. zusammennehmen, sie immer noch

Liturgiekommission, S. 187+190

Engl. Originaltext der von Kardinal Stickler zitierten Passage aus dem „Precious Blood Banner“ (S.1) vom Oktober 1995:

“It is becoming more and more evident that the radicalness of the postconciliar reformers has not consisted in renewing the Catholic liturgy from its roots but in uprooting it from its traditional soil. They have not revised the Roman Rite as they were directed to do by the Constitution on the Liturgy of Vatican II. They have eradicated it.”



Papst Paul VI.

weniger ins Gewicht fallen als die, die Paul VI. *allein* durchgedrückt hat? ...

Ich vermute, wir haben es mit einem typisch modernen (aufklärerischen, liberalen, individualistischen, säkularistischen) Unvermögen zu tun, das Konzept der Tradition als solches zu verstehen oder auch nur anzuerkennen. Welchen Raum gibt es für *paradosis* [Überlieferung] oder *traditio* in einer Weltanschauung des Nominalismus und Voluntarismus, in der der Römische Ritus sein kann, was immer der Papst sagt, ungeachtet der Kontinuität oder des Bruchs mit der Vergangenheit? Sie scheint jede positive Bedeutung der christlichen Geschichte an sich auszulöschen und nur den gegenwärtigen Moment als wichtig zu betrachten. Der Grund, warum die Päpste nicht nach den Theorien von Franzelin (oder wem auch immer) gehandelt haben, liegt darin, daß sie tatsächlich ein gesundes, ererbtes, fast instinktives Verständnis dafür hatten, daß die Riten ein Ausdruck des lebendigen Glaubens der Kirche und des Wirkens des Heiligen Geistes über die Jahrhunderte hinweg sind. Sie grundlegend zu ändern, hieße daher, die Stabilität der *lex credendi* zu untergraben und die Gaben der Vorsehung zurückzuweisen.² ...

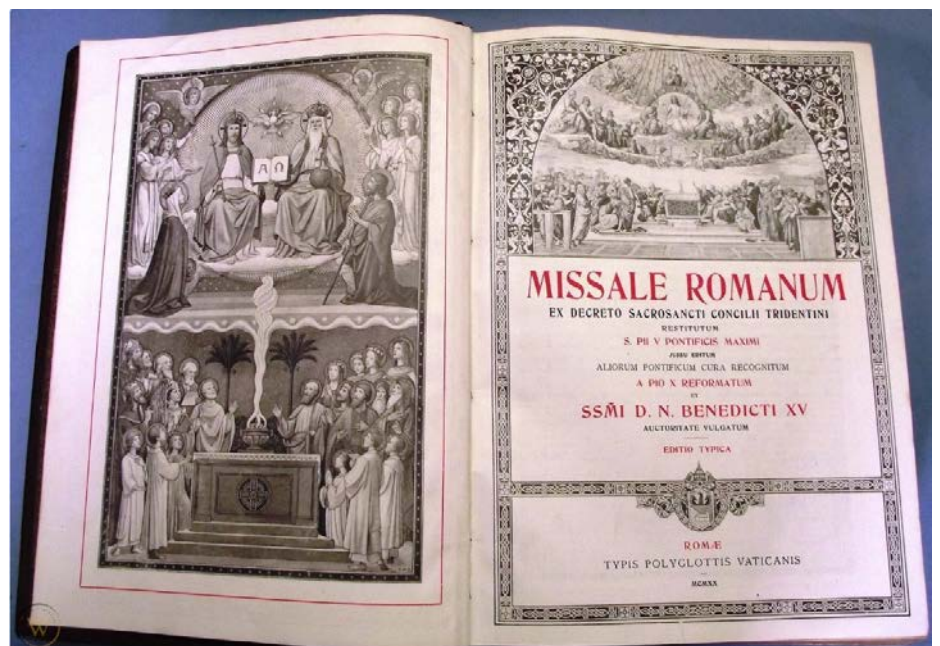
² Peter Kwasniewski, *Once and Future Roman Rite*:

Das Missale Romanum von 1570 und Quo Primum versus Novus Ordo Missae und Traditionis Custodes

Mit dieser Erkenntnis im Hinterkopf wollen wir zum großen Papst Pius V. zurückkehren. Das *Missale Romanum*, das er 1570 veröffentlichte, war, wie Sie alle wissen, keineswegs ein neues Buch, sondern eines, das die gesamte

Returning to the Traditional Latin Liturgy after Seventy Years of Exile (Gastonia, NC: TAN Books, 2022), 33–77.

tausendjährige Tradition Roms sowie das dogmatische Bekenntnis des Konzils von Trient, das dieses Missale für alle Zeiten und Orte festschrieb, endgültig verkörperte und repräsentierte. Darum ist *Quo Primum* nicht „rein disziplinarischer“ Natur: Pius V. hat den römischen Meßritus für verbindlich erklärt, weil er den authentischen katholischen Glauben gegenüber den Irrtümern der Protestanten (und vieler anderer Häresien seit der Antike) einwandfrei enthält und weitergibt. Im Gegensatz dazu hat das Zweite Vatikanum, obwohl es ein gültiges Konzil war, nichts dogmatisch definiert und keine Irrtümer verurteilt. Es ist daher unmöglich, das neue Meßbuch von Paul VI. als eine *dogmatische* Synthese zu betrachten, die von einem dogmatischen Konzil in Auftrag gegeben wurde. Darüber hinaus ist sich inzwischen fast jeder der riesigen Kluft bewußt zwischen dem, was das Zweite Vatikanische Konzil forderte, und dem,



Die Radikalität der nachkonziliaren Reformen bestand nicht darin, die katholische Liturgie von ihren Wurzeln aus zu erneuern, sondern sie aus ihrem traditionellen Boden zu entwurzeln.

[Kardinal Stickler, 1997 bei der Sommerakademie in Aigen]

was Paul VI. billigte, was bedeutet, daß die Messe von Paul VI. nach jedem objektiven rationalen Standard nicht einmal als „die Messe des Zweiten Vatikanischen Konzils“ betrachtet werden kann. ...

Man kann nicht erklären, daß die vergangene liturgische Tradition nicht mehr die Theologie der Kirche widerspiegelt, ohne notwendigerweise zu implizieren, daß sich diese Theologie so entscheidend verändert hat, daß sie im Wesentlichen nicht mehr dieselbe ist. Das bedeutet, die Kirche hätte ihre *lex credendi* grundlegend geändert, und deshalb sei eine neue *lex orandi* erforderlich. Wenn das aber stimmt, dann sind die „neue Theologie“ und der „neue Gottesdienst“ falsch und müssen abgelehnt werden. Kurz gesagt, die päpstliche Autorität muß zumindest logisch konsistent [widerspruchsfrei] und theologisch kohärent [folgerichtig] sein, und wenn das offensichtlich nicht der Fall ist, zerstört sie sich selbst.³ ...

Michael Charlier schreibt: *Sehr verkürzt gesagt: Wenn Franziskus etwas wiederholt, was die Kirche seit jeher lehrt, hören wir das gerne, ohne darin ein eigenes Lehramt dieses Papstes zu erkennen. Es ist nichts als die ungebrochene Tradition. Wo er etwas sagt, was dem überkommenen Lehramt und der Tradition direkt widerspricht, nehmen wir das bekümmert als seine persönliche Ansicht zur Kenntnis - eine Meinung, die Katho-*

3 Ein neuer Ritus kann nur dann Legitimität haben, wenn er vom selben Vater (Gott in seiner Vorsehung) und derselben Mutter (der heiligen Mutter Kirche in ihrer Tradition) stammt und sich friedlich mit seinen älteren Brüdern, den traditionellen Riten des Ostens und des Westens, verbindet.

*liken jedoch in keiner Weise bindet. Und wo er etwas sagt, das unverständlich oder widersprüchlich erscheint, werden wir darin ... einen Anstoß zum Nachdenken erkennen. ...*⁴

In diesem Zusammenhang sei auf eine wichtige Unterscheidung von Fr. Chad Ripperger verwiesen. Er sagt, daß in einer Zeit, in der einige kirchliche Dokumente „keine Verbindung mehr zu den Positionen haben, die das Lehramt vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil vertreten hat“, der Katholik vor die Wahl gestellt wird: Er muß entweder ein „lehramtlicher Positivist“ sein, der glaubt, daß, „was auch immer das gegenwärtige Lehramt sagt, immer das ist, was ‚orthodox‘ ist“, oder ein „traditioneller Gläubiger“, der „die Heilige Schrift, die innere Tradition, die äußere Tradition und das gegenwärtige Lehramt als die Grundlagen zur Beurteilung des richtigen katholischen Denkens“ nimmt. Der Positivist ist bereit, seine Meinung zu ändern - buchstäblich sich selbst oder jeder autoritativen Quelle der Vergangenheit zu widersprechen, einschließlich dogmatischer Definitionen und jahrhundertealter Grundfesten des Glaubens -, wenn eine Autorität ihm sagt, daß er dies tun muß. Der traditionelle Katholik hingegen empfängt und hält sich an alle autoritativen Quellen entsprechend der ihnen innewohnenden Bedeutung, da er sie als beständige Zeugen der Wahrheit betrachtet. Father Ripperger sagt, jeder von uns müsse Stellung beziehen: Glaube ich, daß „[das Neuere] notwendigerweise besser ist ... weil es gegenwärtig ist (Hegelianismus),

4 <http://www.summorum-pontificum.de/themen/glaubenskrise/2272-suspendiertes-lehramt-zum-xten.html>

weil es von uns kommt (Immanentismus)“, oder halte ich „an der äußeren Tradition als etwas Gutem fest, etwas, das das Produkt der Weisheit und der Arbeit der Heiligen und der Kirche im Laufe der Geschichte ist“?⁵

... Offensichtlich ist das Äquivalent zu „2+2=5“ im liturgischen Bereich die Aussage, daß „die von den heiligen Päpsten Paul VI. und Johannes Paul II. in Übereinstimmung mit den Dekreten des Zweiten Vatikanischen Konzils promulgierten liturgischen Bücher die einzige Ausdrucksform der *lex orandi* des Römischen Ritus sind.“ Das ist natürlich ein Zitat aus *Traditionis Custodes*. ...



Papst Benedikt XVI. beim sakramentalen Segen

Kirchenrecht als Waffe

... wir wissen sehr wohl, wie Joseph Ratzinger schon mehrfach gesagt hat, daß es dem Geist der Kirche widerspricht, einen ihrer orthodoxen Riten aktiv abzuschaffen oder zu verfolgen. Das gesamte Rahmenwerk von *Traditionis Custodes* und den *Responsa ad Dubia* beruhen auf der Annahme, die Riten der Kirche seien das Spiel-

5 „Conservative vs. Traditional Catholicism,“ *Latin Mass Magazin*, Frühjahr 2001.

Die Liebe zur die Jahrtausende überspannenden Liturgie der Kirche ist nicht eine Art "Vorliebe" auf einem Marktplatz verschiedener Güter oder ein "Trost", den wir aus egoistischen Gründen suchen. Es geht darum, Gott anzubeten und die Schönheit seiner Heiligkeit zu lieben, die wir in diesem ehrfurchtgebietenden Geschenk seiner Vorsehung erfahren.

zeug des Papstes.⁶ ... Gabriel Marcel bemerkt dazu: „Die Tapferkeit besteht keineswegs darin, sich über eine bestimmte Situation hinwegzutäuschen. Sie erreicht im Gegenteil ihren Höhepunkt, wenn man die Situation am klarsten erkennt.“⁷

... Ein kanadischer Kommentator weist ganz zu Recht darauf hin:

... Das ist der Schlüssel, den wir verstehen müssen: Sie wissen, daß das Gesetz für die Menschen, die sie angreifen, wichtig ist, weshalb sie es als Waffe gegen die übrigen Gläubigen einsetzen. Aber sie selbst kümmern sich nicht um das Gesetz und verstehen es nicht. Sie haben eine völlig bestimmende, alles festlegende, positivistische Auffassung vom Recht. ... Es gibt kein „höheres Recht“, keine Vorstellung davon, daß das Recht höheren Zwecken dient oder Prinzipien hat, die es leiten oder führen. ...⁸

Wenn wir das wissen - wenn wir wissen, daß manche Herrscher in der Kirche ihre Autorität mißbrauchen und das Kirchenrecht als Waffe einsetzen -, dann wissen wir auch, daß unser prinzipientreuer Widerstand keine Frage des „Ungehorsams“ ist. Es geht darum, mit dem eigenen Glauben und der eigenen Vernunft zu erkennen, was

6 Und wenn man den Papst die Liturgie zu seinem „Spielzeug“ machen läßt, führt das zu einer Situation, in der alles politisiert wird. Die Liturgie muß kein politischer Fußball sein, aber ein Papst kann sie leicht zu einem solchen machen.

7 Gabriel Marcel, *The Mystery of Being*. Vol. 2: *Faith & Reality*, trans. René Hague (Chicago: Henry Regnery Co., 1960), 178.

8 Hilary White, „Don't be afraid of the Big Bad 'Traditiones Custodes',“ *World of Hilarity*, 15. Januar 2021.

von Natur aus richtig ist, und es in der Furcht und Liebe Gottes zu tun, ohne zu betteln, zu flehen oder sich zu entschuldigen. Der Gehorsam gründet sich nämlich immer auf die Vernunft und den *sensus fidei fidelium*. Er kann ihnen niemals widersprechen, sie

Die notwendige Beharrlichkeit der traditionellen Gläubigen

... Wir beten mehr denn je. Wir unterstützen die TLM und ihre Priester mehr denn je. Wir spenden unser Geld nur für gute Zwecke. ... Wir geben den Kampf nie auf. Wir lassen uns von den



levitiertes Hochamt am Kathedra-Altar bei der „Ad Petri Sedem“-Wallfahrt 2022

aufheben oder mit Füßen treten. Unser Denken und Handeln muß in den wahren Prinzipien verwurzelt sein, damit wir der Falle eines übertriebenen, überspiritualisierten und sogar verfälschten „Gehorsams“ entgehen, ...⁹

9 s. John Lamont, „Tyranny and Sexual Abuse in the Catholic Church: A Jesuit Tragedy,“ *Catholic Family News*, 27. Oktober 2018. Wir können uns die Wahrheit zu eigen machen, die der Stoiker Epiktet verkündete: „Wenn du gültige Prinzipien vorfindest, behandle sie so, als wären sie das Gesetz, und es wäre ein Sakrileg, gegen sie zu verstoßen.“ *Handbook*, ch. 50; in Kevin Vost, *Memorize the Stoics*

klar denkenden und mutigen Priestern der Jahrzehnte unmittelbar nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil inspirieren, die sich weigerten, sich dem zu fügen, von dem sie wußten, daß es für das Leben der Kirche katastrophal war ...

Es gibt Wahrheiten - leuchtende, majestätische, unvergängliche, absolut verlässliche -, die wir kennen können; die zu kennen wir die Pflicht haben; und auf die wir ein Recht haben, sie zu verinnerlichen, zu schätzen, danach zu

(Brooklyn: Angelico Press, 2022), 97.

handeln und sie weiterzugeben, wenn wir unser Leben auf den Felsen der Wahrheit bauen. Mit den bewegenden Worten von Father Kevin Cusick ausgedrückt:

Wenn es etwas gibt, das unumstößlich und unwiderruflich katholisch ist, dann ist es das offizielle Gebet, das von unserem Herrn geoffenbart, von seinen Aposteln im Gehorsam überliefert, vom Heiligen Geist durch die Jahrhunderte hindurch geheiligt und von allen zur gleichen Zeit und überall verrichtet wird. Es gibt nur eine Liturgie, die diese Definition erfüllt: die traditionelle lateinische Messe. Aus diesem Grund ist die alte Form der Messe heute und für immer ein fester Bestandteil des katholischen Glaubens. Weil das so ist, darf kein Mensch, weder Papst noch Laie, die Gläubigen auf irgendeine Weise von diesem höchst heiligen Ritual abbringen. Es gibt keine Macht auf dieser Erde, die den göttlichen Willen verletzen kann, der sich in dieser oder einer anderen Form der Offenbarung zeigt ...¹⁰

Die Tugend der pietas

Die geheime Stärke unserer Bewegung ist die „Verbundenheit“ oder „Anhänglichkeit“, die wir gegenüber den traditionellen Riten der Kirche haben. ... Die Tugend der *pietas*, des Pflichtgefühls in seiner tiefsten Bedeutung, ist die Liebe zum Vaterland in seiner ganzen konkreten Schönheit und Komplexität, für das man bereit ist zu leiden und zu sterben; es ist offensichtlich mit der Liebe zu den Familienmitgliedern verbunden, mit denen

¹⁰ <https://rorate-caeli.blogspot.com/2022/08/the-death-of-parish.html>, *Rorate Caeli*, 4. August 2022.



levitiertes Hochamt am Kathedra-Altar bei der „Ad Petri Sedem“-Wallfahrt 2022

man durch die intimsten Bande der Herkunft, der Vertrautheit, der Beständigkeit, der Ehrerbietung, der Dankbarkeit und der Hingabe verbunden ist. ...

Man könnte sagen, unsere Liebe zum traditionellen Gottesdienst der Kirche ist genau das: eine *pietas* für unser geistiges Vaterland als Katholiken des lateinischen Ritus oder eines östlichen Ritus. Diese Frömmigkeit ist es, die Katholiken bewegt, die die Jahrtausende überspannende Liturgie der Kirche kennen und lieben. Diese Frömmigkeit wächst im Laufe der Zeit, wenn wir mehr und mehr in die Familie der Hei-

ligen und die Weisheit der Jahrhunderte gewissermaßen eingepflanzt werden. Sie ist nicht eine Art „Vorliebe“ auf einem Marktplatz verschiedener Güter oder ein „Trost“, den wir aus egoistischen Gründen suchen. Nach einer gewissen Zeit geht es einfach darum, *wer und was wir als Katholiken sind*, die Gott anbeten und die Schönheit seiner Heiligkeit lieben, die wir in diesem ehrfurchtgebietenden Geschenk seiner Vorsehung erfahren ...

Wir können die alten Riten der Kirche genauso wenig preisgeben wie unsere Mütter und Väter, unsere Ehemänner und Ehefrauen, unsere Söhne und

Die Einheit der Kirche ist etwas, das wir alle wollen und brauchen.

Einheit in der Sprache: Die heilige Messe sollte weltweit auf Latein gefeiert werden.

Einheit im Ritus: Die heilige Messe sollte mit Schönheit, Feierlichkeit und Ordnung dargebracht werden.

Einheitliche Ausrichtung: Priester und Gläubige sollten beim Gebet in dieselbe Richtung schauen: auf Gott.

Einheit in der Tradition: Die hl. Messe sollte in Kontinuität mit dem überlieferten Ritus gefeiert werden.

Töchter. Es handelt sich um eine geistig-ethisch-existentielle Bindung, die den Menschen im Innersten betrifft, ... Es geht nicht um Äußerlichkeiten, sondern um das, was im tiefsten Herzen des Menschen liegt - um den Ort, an dem der Glaube Fleisch wird, die Schönheit zum Leben und das Gebet zur Wirklichkeit. Wir haben eine unmittelbare Bindung an die traditionellen Riten, die für den Katholizismus grundlegend sind ...

Die Einheit in der Kirche

Schlußfolgerung: Papst Franziskus sagt, er wolle „Einheit“ im Gottesdienst der lateinischen Kirche. Wir können ihm absolut zustimmen! Einheit ist etwas, das wir alle wollen und brauchen.

- *Einheit in der Sprache:* Die heilige Messe sollte in jedem Winkel der katholischen Welt, in dem es den römischen Ritus gibt, auf Latein gefeiert werden, damit sie als immer gleich, immer vertraut erlebt wird: dann sind wir überall zu Hause, anstatt uns in einem Wust von Übersetzungen zu verlieren.
- *Einheit im Ritus:* Die heilige Messe sollte mit Schönheit, Feierlichkeit und Ordnung dargebracht werden, ein festes Gebet, in dem man frei und tief beten kann, ohne chaotische Optionen oder modische Inkulturationen.
- *Einheit im Klerus:* Die heilige Messe sollte in einer festen, konstanten und verlässlichen Weise nach strengen und detaillierten Rubriken gefeiert werden, so daß es wenig oder gar keinen Unterschied macht, welcher Priester sie zelebriert - und nicht wild variiert, je nach dem Grad

der Ehrfurcht, des Geschmacks und der Theologie (oder dem Mangel daran) des Zelebranten.

- *Einheitliche Ausrichtung:* Die heilige Messe sollte nach Osten ausgerichtet sein, wobei Priester und Gläubige in dieselbe Richtung schauen, eine Gemeinschaft, die auf das Kommen des Herrn hofft - und nicht ein in sich geschlossener Kreis des horizontalen Humanismus.
- *Einheitlichkeit in der Musik:* Die heilige Messe sollte im Glanz derselben heiligen Gesänge erstrahlen, wie sie seit Jahrhunderten, ja sogar Jahrtausenden erklingen - und nicht mit einer Kakophonie zweitklassiger Imitationen moderner Stile zurechtkommen müssen.
- *Einheit in der Tradition:* Die heilige Messe sollte in Kontinuität mit jenem Ritus dargebracht werden, den westliche Heilige und Sünder über

die Jahrhunderte hinweg kannten, unsere Brüder und Schwestern im Mystischen Leib - und nicht im Bruch mit ihm.

Das ist eine Kampagne für die Einheit, die wir alle, da bin ich mir sicher, mit Begeisterung unterstützen würden! ... Möge unser Herr Jesus Christus, der ewige Hohepriester, «der Urheber und Vollender unseres Glaubens» (Hebr 12,2), die Bemühungen der traditionellen Katholiken auf der ganzen Welt segnen und vervielfachen, um unserer geliebten katholischen Kirche zu helfen, den sichtbaren Beweis der Kennzeichen wiederherzustellen, die wir im Glaubensbekenntnis bekräftigen - *unam, sanctam, catholicam, et apostolicam* ...

*Übersetzung aus dem Englischen
durch Monika Rheinschmitt*



Leviertes Hochamt in Sta. Maria super Minerva